



## Brauchtumskalender - Bräuche im Jahreskreislauf

von Juli bis November - von Rupert Steiner - D'Hochgründecker (Teil 3)



Bilder: Strauß



Bild: Steiner

**Kräuterweihe:** Der alte Brauch der Kräuterweihe hat sich aus Legenden um Maria entwickelt. Blumen, Kräuter und Getreide werden zum Binden der Kräuterbüschel aus unserem natürlichen Umfeld vor Sonnenaufgang gesammelt. Von alters her gehören mindestens neun dieser Pflanzen ins Kräuterbüschel gebunden: Wermut, Kamille, Schafgarbe, Tausendgüldenkräuter, Johanniskraut, Pfefferminze, Holunder, Königskerze und Getreide. Früher band man 77 Kräuter in das Büschel, heute sollen es mindestens 9, besser 15 oder 21 sein. Die Kräuterbüschel werden zur Kirche gebracht, wo sie dann am 15. August gesegnet werden. Diese werden dann meistens im Herrgottswinkel, an eine der Türen oder in den First des Hauses gesteckt. Der aus dem Kräuterbüschel hergestellte Tee dient zur Vorbeugung und Genesung von Krankheiten. Dem kranken Vieh werden Kräuter zur Genesung unter das Futter gemischt. Die Körner des geweihten Getreides werden dem Saatgut hinzugefügt. Droht ein schweres Gewitter, werden Teile des Kräuterbüschels ins Herdfeuer geworfen. Das Büschel an die Hauswand gehängt, hilft es auch gegen Blitz und Seuchen. Beim Räuchern in den Raunächten kann ebenfalls etwas von den getrockneten Kräutern unter den Weihrauch beigemischt werden.

**Wallfahrt:** Eine Wallfahrt ist eine religiöse Reise, Wanderung oder Fahrt zu einem Gnadenort oder Pilgerstätte zur Befreiung aus leiblicher und seelischer Not, zum Erleben eines geistigen Gutes oder zum Dank für Erhörung eines Gelöbnisses. Viele Wallfahrten in unseren Regionen werden regelmäßig zu bestimmten Zeiten auf Grund von Gelöbnissen abgehalten wie z.B. 29.6. Glockner-Wallfahrt, 2.7. Wallfahrt übern Tauern (Hüttschlag-Zederhaus), 24.8. Bartholomä-Wallfahrt.

**Bergmessen:** Das Gipfelkreuz ist für Wanderer ein großes Ziel, hat Symbolkraft und erinnert an Kriegsgefallene oder überlebende Kriegsheimkehrer. Einen Gottesdienst unter dem Gipfelkreuz zu feiern, ist für viele ein beeindruckendes Erlebnis. Gipfelkreuze sind schon im 12. Jahrhundert entstanden und hatten verschiedene Funktionen wie z.B. Grenzmarkierungen und waren Orientierungspunkte.

**Almabtrieb:** Diese Feste bilden im Sept. oder Okt. den Abschluss des Almlebens. Ist der Almsommer für Mensch und Tier ohne tödliche Unfälle verlaufen, werden die Tiere für den Abtrieb mit kunstvollem Kopfschmuck - traditionell mit Almrausch (Almrose) sowie Seidenblumen - geschmückt und es finden Musik- und Tanzveranstaltungen statt. Eine besondere Rolle spielt dabei die Kranzkuh, die traditionell die Herde auf ihrem Weg in die heimischen Ställe anführt. Sie erhält einen Kopfschmuck der aufwändig aus Zweigen, Blumen, Gräsern und Bändern in Form einer Krone und eines Kreuzes geflocht-

ten wird. Damit wird um den Schutz des Himmels gefleht. Spiegel und Glocken dienen zur Abwehr böser Geister. Ist jedoch während des Almsommers ein Unglück geschehen, erhalten die Tiere keinen Kopfschmuck.

**Ranggeln:** Das Ranggeln hat in unserer Region eine lange Tradition. So wird jedes Jahr um den Jakobitag (25. Juli) am hohen Hundstein und am 15. Aug. am Hochgründeck um den »Hagmoar« gerangelt. Vom Frühjahr bis in den Herbst wird im Pinzgau, Pongau, Bayern, Süd-, Ost- und Nordtirol auch im Tal gerangelt. Das Ranggeln reicht bis in die Keltenzeit zurück, wo diese Sportart für die Ritter und Krieger als Training für den Ernstfall verpflichtend war.

**Erntedank:** Dieses Fest gibt es seit 1930. Ein besonderes Zeichen dabei ist die vier-, sechs- oder achtarmige Erntekrone, welche mit Getreide, Nadel- und Laubholz und auch Blumen verziert ist. Zudem werden geerntete Früchte, Blumen, Gemüsesorten, Getreidesorten und auch selbstproduzierte Waren wie Schnaps, Brot, Butter usw. mitgeführt. Im Mittelpunkt des Festes steht die Dankprozession für die gute Ernte des Jahres. Früher fanden solche Erntedankfeste nicht im kirchlichen Rahmen statt, sondern bei den Grundherrschaften oder Bauern.

**Heiliger Martin:** Der Hl. Martin war römischer Soldat. Eine Episode machte ihn weltberühmt. Er teilte mit dem Schwert seinen Mantel mit einem Bettler, der ohne seine Hilfe erfroren wäre. Später wurde Martin Mönch und sogar Bischof. Nach seinem Tod wurde er aufgrund seiner guten Taten vom Papst heiliggesprochen und ist seitdem als Hl. Martin, der Schutzpatron der Bettler und Soldaten, bekannt. Am 11. Nov. gedenken die Christen des Hl. Martin. Während die Dunkelheit mit dem Bösen verbunden wird, steht das Licht seit jeher für die Heiligkeit Gottes und das Gute. Deshalb sind die leuchtenden, bunten Laternen beim Martinsumzug ein Ausdruck für die »strahlende Botschaft« des Hl. Martin: »Vergesst die Notleidenden nicht!«. Sie sollen wie damals Licht in die November-Dunkelheit bringen.

**Kathreinanz:** Das Tanzen und Schuhplatteln ist in den Alpenregionen sehr stark verbreitet. Typisch für den Pongau sind die Kathreintänze. Sie werden im Herbst als letzte Veranstaltung der Heimatvereine, Trachtenvereine und Volkstanzgruppen durchgeführt - »Kathrein stellt den Tanz ein«. Diese tanzfreie Zeit dauert bis nach Weihnachten. Ebenso gilt der Zeitraum von Aschermittwoch bis Ostern als tanzfreie Zeit. Früher gab es auch während der Erntezeit im Sommer ein Tanzverbot, da man die Dienstboten zur Arbeit benötigte. Ursprünglich wollten die Männer mit dem Schuhplatteln den Frauen mit den besten und lautesten Schlägen gefallen und diese beeindrucken.

Quellen: Cäcilia Althuber, Hans Strobl, Roland Weiß, Gauverband Pongau